

MITTELALTER UND RENAISSANCE  
IN DER ROMANIA 3

Hrsg. von Lidia Becker,  
Elmar Eggert, Susanne Gramatzki  
und Christoph Oliver Mayer

Sabine Heinemann,  
Rembert Eufe (Hg.)

## ***Romania urbana***

Die Stadt des Mittelalters und der  
Renaissance und ihre Bedeutung für die  
romanischen Sprachen und Literaturen

## Inhalt

Sabine Heinemann / Rembert Eufe	
<i>Einleitung</i> .....	9
Elmar Eggert	
<i>Bedeutung und Bezeichnungen von Städten im spanischen Mittelalter</i> .....	21
Johannes Kramer	
<i>Ville et village en roumain et dans les langues voisines</i> .....	45
Lidia Becker	
<i>Stadt- oder Bürgersprache Dalmatisch</i> .....	57
Grazia Dolores Folliero-Metz	
<i>Theorie und Praxis der Renaissance-Stadt in Italien</i> .....	83
Miriam Lay Brander	
<i>Diskursive Stadtkonstitution     im philosophischen Dialog der Frühen Neuzeit</i> .....	107
Manuel Barbera / Ludwig Fesenmeier	
<i>Rifare i conti: Überlegungen zu einer (Neu-)Edition     altitalienischer Kontobücher</i> .....	127
Hermann H. Wetzel	
<i>Boccaccio als scrittore mercatante: die Geburt der Novelle     aus dem Habitus der Florentiner Kaufleute</i> .....	147
Carolin Wirtz	
<i>Die Anziehungskraft der Metropole:     Die Kaufleute im Fondaco dei Tedeschi von Venedig</i> .....	159
Andrea Mozzato	
<i>Die Anziehungskraft der Metropole: Die Integration     deutsch(sprachiger) Handwerker im Venedig des Spätmittelalters</i> .....	177

Klaus Grübl	
<i>Zur Geschichte der Skripta von Beauvais: Standardisierungstendenzen in den Urkunden des bischöflichen bailli de Beauvais (1285-1390).....</i>	203
Imre Gábor Majorossy	
<i>Jerusalem in der Provence: Ideal und Dasein der Stadt im Roman d'Arles.....</i>	227
Christoph Oliver Mayer	
<i>Das rinascimentale Lyon aus Sicht der Literaten: Überlegungen zu Stadt und Literatur.....</i>	245
Alexandra-Kathrin Stanislaw-Kemenah	
<i>„A toy ne soit nulle autre comparée“: Eustache Deschamps' Stadt-Ansichten.....</i>	263
Christoph Kuhn / Heinrich Lang	
<i>Die mittelalterliche Stadt der Romania in der Kulturgeschichtsschreibung: Jakob Burckhardt, Johan Huizinga, Hans Baron als Quellen.....</i>	287
Maria Selig	
<i>Die mittelalterliche Stadt als Kommunikationsraum. Zur Rolle der Städteforschung in der historischen Sprachwissenschaft.....</i>	307

# Die Anziehungskraft der Metropole: Die Integration deutsch(sprachig)er Handwerker im Venedig des Spätmittelalters

*Andrea Mozicato (Venedig / Berlin)\**

## 1. Waren und Transportwege

Wie im Beitrag von Carolin Wirtz beschrieben, konzentrierte sich in Venedig der Handel zwischen Orient und Okzident im Fondaco dei Tedeschi, im Handelshaus der deutschen Kaufleute, direkt am Rialto. Zu den Waren, die die Kaufleute aus den Gebieten nördlich der Alpen nach Venedig transportierten, zählten Metalle aller Art, wie Silber, Gold, Kupfer und vor allem das für das Arsenal lebenswichtige Eisen, teilweise schon in verarbeiteter Form. Gleichfalls als Handelsgüter zu nennen sind Holz, Chemikalien, Färbemittel, Leder und Felle, Produkte aus Horn, Flachs und Garne, Wachskerzen, Wollwaren und Leinen.<sup>1</sup>

Aus Venedig exportiert wurden insbesondere die Waren des Orients, für die die Stadt seit dem Mittelalter einer der bedeutendsten Umschlagplätze war. Dazu gehörten in erster Linie Gewürze wie Pfeffer, Ingwer, Kümmel und Safran.<sup>2</sup> Auch natürliche Substanzen wie beispielsweise Alaun, das beim Färben von Textilien zur Fixierung der Farben benötigt wurde, waren Teil der Handelsgüter.<sup>3</sup> Weitere wichtige Waren aus diesem Angebot waren Baumwolle und besonders Rohseide.<sup>4</sup> Die in Venedig selbst erzeugten Produkte waren zumeist aufwändig hergestellte Luxuswaren von hoher Qualität, wie etwa Glaswa-

---

\* Ein herzlicher Dank des Autors geht an Anja Brug und an die Herausgeber für die hilfreichen Korrekturvorschläge sowie an Carolin Wirtz für ihre Hinweise zu Kap. 1.

<sup>1</sup> Ennen 1875, 111; Beutin 1933, 26-27, Rösch 1982, 70-75; Rösch 1986; 53; Simonsfeld 1887, Bd. 2, 90-105; Kellenbenz 1988.

<sup>2</sup> Ranke 1924, 77 und 84-85.

<sup>3</sup> Wirtz 2006, 254.

<sup>4</sup> Zur Baumwolle vgl. Fennel Mazzaoui 1981, 166-167.

ren, darunter vor allem Trinkgläser und Spiegel.<sup>5</sup> Fernerhin gab es eine bedeutende Produktion hochwertiger Textilien wie Brokat, Samt, Taft und anderer Seiden- und Baumwollstoffe.<sup>6</sup>

Einer der wichtigen Verkehrswege aus dem heutigen Österreich war die Tauernstraße über Villach nach Kärnten. Von dort führte sie ins Friaul über Tarvisio-Pontebba-Venzone oder Tarvisio-Predil-Plezo-Caporetto-Cividale. In Portogruaro, wo 1447 ein kleinerer *fondaco* als Lagerplatz gegründet wurde, kreuzte die Tauernstraße die Venezianerstraße aus Wien. Beide führten schließlich über Flüsse in die Lagune. Aus Köln, Augsburg und Regensburg wurden sowohl die Brennerstraße als auch die Route über den St.-Gotthard-Pass genutzt. Die Obere Straße verlief über Imst, Landeck, den Reschenpass, Meran, Bozen, Trient und das Suganatal nach Bassano. Die Untere Straße führte über Schongau, Ammergau, Partenkirchen, Scharnitz, Innsbruck, den Brennerpass, das Pustertal und das Cadore nach Treviso.<sup>7</sup>

In Bezug auf den Handelsverkehr gilt es, die enge Beziehung zwischen den Handwerkern und den von ihnen teilweise verarbeiteten Rohstoffen zu unterstreichen, da sich die *teutonici* und *alemanni* immer häufiger in Venedig niederließen, um die von jenseits der Alpen importierten Waren vor Ort zu verarbeiten. Wie Philippe Braunstein hervorgehoben hat, übte die Metall- und Textilindustrie im Gebiet des heutigen Italien eine große Anziehungskraft sowohl auf Fachkräfte als auch auf ungelernete Arbeiter aus.<sup>8</sup> Wer Rohstoffe veredelte und Handel in kleinerem Umfang trieb, schloss sich dem Strom der Großhändler nach Venedig an. Genauso, wie gut ausgebildete deutsche Schmiede und Goldschmiede den Händlern hinterherzogen, die Metalle aus den Minen Tirols, der Steiermark, Böhmens oder Transsilvaniens transportierten,<sup>9</sup> folgte die

---

<sup>5</sup> Pause 1996, 124.

<sup>6</sup> Wirtz 2006, 254-257.

<sup>7</sup> Archivio di Stato di Venezia (ASV), Avogaria di Comun, Raspe (im Folgenden ACR) 3658, I, f. 153r; Braunstein 1986, 35; Wirtz 2006, 202-210; Simonsfeld 1887, Bd. 2, 90-105; Lanaro 1999, 74-77; Tremel 1978, 126-131; Cessi 1914, 71; Frangioni 1983, 18-42; Varanini 1996.

<sup>8</sup> Braunstein 1966, 267-302; Braunstein 1977a, 237; Braunstein 1977b, 78-94; Braunstein 1984, 551; Braunstein 1986, 37; Braunstein 2003, 175.

<sup>9</sup> Der erste nachweisbare Deutsche im 13. Jh. in Venedig war Bernardus Teutonicus aus München. Er war Goldhändler und Mitglied der Schola aurificum (Rösch 1982 und 1986, 51). Im 15. Jh. befanden sich zahlreiche Deutsche unter den

große Gruppe der Wollarbeiter dem Import anderer wichtiger Waren, die in den *fondaco* gelangten und in der Stadt bearbeitet wurden: halbfer-tige Textilprodukte, Schafsfelle, flämische, englische und deutsche Wolle wie auch *lana ultramarina*.

Letztere, von der Küste Nordafrikas stammende Wolle, wurde im Verbund mit Stoffen aus Norditalien seit dem 13. Jh. von deutschen Händlern gegen Wolle nordalpiner Herkunft getauscht.<sup>10</sup> Ein erster Beleg dafür, dass Wolle aus dem Norden über das Friaul nach Venedig importiert wurde, geht auf das Jahr 1329 zurück.<sup>11</sup> In umgekehrter Richtung kauften deutsche Firmen, wie zum Beispiel die Familie der Vöhlin aus Memmingen und die Welser aus Augsburg, in der zweiten Hälfte des 15. Jhs. außer Baumwolle und Gewürzen auch Wolle aus Tortosa, die die Venezianer mit ihren Handelsschiffen beförderten.<sup>12</sup> Dieser Austausch von europäischen Tüchern und deutschen Rohstoffen gegen über den Seeweg transportierte Wolle dauerte bis tief ins 16. Jh. hinein an.<sup>13</sup>

Obwohl das Statut der venezianischen Wollarbeiterzunft (*Arte della Lana*) die *lane de fontego todesche* als von geringerem Wert gegenüber jenen aus England, Spanien oder Nordafrika einschätzte, wissen wir, dass manche Sorten deutscher Wolle von guter Qualität waren.<sup>14</sup> Essen, Köln

---

Schmieden, Schwert- und Messerschmieden, Uhrmachern, Zinngießern (*a stagnatis*), Kupferkesselmachern und vor allem Goldschlägern (*battitori*). Vgl. beispielsweise ASV, ACR 3646, f. 63v; 3644, 4r-v; 3651, f. 93r; Cancelleria Inferiore, Notai (im Folgenden CIN), b. 81, Domenico de Filosofi, f. 372v; b. 212; Tomaso de Tomei, fasc. 7, f. 5r. Vgl. auch Braunstein 2003, 60.

<sup>10</sup> Das geschah zum Beispiel in Como, wo sich eine bedeutende deutsche Gemeinde formierte (Mainoni 1986, 23). Deutsche Wollstoffe von hoher Qualität finden sich in Torno (Grillo 1993, 97). Die Ware kam über den Brenner- oder den Gotthardpass; Pegolotti (1936), 141; Cessi 1914, 71 und Schulte 1900, Bd. 1, 661-698 und Bd. 2, 140-143.

<sup>11</sup> ASV, Maggior Consiglio (im Folgenden MC), Grazie, 3, f. 5r.

<sup>12</sup> Eirich 1971, 148-150; Mozzato 2008.

<sup>13</sup> Um 1403 importierte der Patrizier Giovanni Gabriel di S. Provolo einige Säcke Wolle aus Deutschland, die er für 170 Dukaten weiterverkaufte (ASV, Giudici di Petizion, Setenze a Giustizia (im Folgenden GP), 11, f. 33v.). Weitere Erwähnung findet deutsche Wolle in ASV, GP, 61, f. 86r. Deutsche Wolle wird auch im Zolltarif von 1339 aufgeführt (MC, Spiritus, f. 97r); 1458 in ST, 4, ff. 71r-v und Mozzato 2002, Nr. 511.

<sup>14</sup> Mozzato 2002, Nr. 200; von Stromer 1974, 114-115; Tremel 1974, 127; Amman 1954. Das Statut der *Arte della Lana* in Florenz (Agnoletti 1940, 160) betrachtet

oder Aachen waren wichtige Sammel- und Verkaufsplätze eines hervorragenden Rohstoffs, der aus einer stark auf die Wollverarbeitung spezialisierten Gegend stammte, die daher „Wollland“ genannt wurde.<sup>15</sup> Demgegenüber wurde in Bayern und Tirol Wolle von schlechterer Qualität produziert, die nur begrenzt im Verkehr war und aus der minderwertige Tücher für die Bozener Messen hergestellt wurden.<sup>16</sup> Sehr wahrscheinlich bezieht sich das oben erwähnte Statut auf letztere Sorte. Das wichtigste Ausgangsprodukt für die venezianischen Gewerbe aber waren halbfertige Tücher aus Westdeutschland.

## 2. Das Problem der Staatsbürgerschaft

Es sollte deutlich geworden sein, dass die Übersiedlung deutscher Handwerker in die Lagunenstadt eng mit dem Warenhandel und der Art der gehandelten Produkte zusammenhing.<sup>17</sup> Deutsche, die mit gewissen Produktionstechniken zur Herstellung von hochwertigen Tüchern vertraut waren, kamen vornehmlich aus dem erwähnten „Wollland“. Es handelte sich zumeist um Weber oder von ihnen abhängige Arbeiter. Allein in Köln wurden 1390 ganze 10.000 Tücher produziert und exportiert.<sup>18</sup> Allerdings konnten im Kontext des Wollgewerbes keine Hinweise auf ein deutsches Mitglied der Wollarbeiterzunft (*lanarius et draperius in capite*) bzw. auf deutsche Unternehmer, die eine Werkstatt leiteten, gefunden werden. Dieses Fehlen ist auffällig und verweist auf eine Form ‚selektiver Migration‘, wozu möglicherweise die schwierigen Gegebenheiten der aufnehmenden Umgebung beitrugen. Die weiter unten zu erwähnenden Probleme sind nicht im Sinne etwa einer ‚Abschottung‘ der Zünfte gegenüber den *teutonici* zu verstehen, in denen umgekehrt viele andere

---

die deutsche Wolle als gleichwertig mit der qualitativ hochwertigen aus England und Burgund.

<sup>15</sup> Der rheinische Rohstoff erreichte die Messen von Leipzig und in den Niederlanden; Hamburg und Bremen exportierten deutsche Wolle im Austausch mit spanischer (Kellenbenz 1974, 76-81). Es muss nicht betont werden, dass der Rhein ein wesentlicher Transportweg für die Rohstoffe war, Pfeiffer 1997.

<sup>16</sup> Rebora 1971, 156; Demo 2000, 69-97.

<sup>17</sup> Unter den Wollkämmern findet man Lorenzo di Enrico di Alemannia di S. Simone Profeta, ASV, CIN, b. 193, Francesco de Soris, 1, f. 91v.

<sup>18</sup> Braunstein 2003, 59.



Fremde (hauptsächlich Lombarden und Toskaner) tätig waren.<sup>19</sup> Solche wiederholt erfolgten Interventionen der Behörden entsprachen einer Tendenz, den Zugang zu den Zünften zu erschweren. Eher als von Protektionismus gegenüber bestimmten Fremden geprägt waren die Interventionen der Versuch, die ordnungswidrige Arbeit zu bekämpfen, die als Grund für schlechtere Qualität bei der Produktion betrachtet wurde.<sup>20</sup>

In Zeiten starker Konkurrenz in Produktion und Ausfuhrhandel waren die italienischen Zentren fast immer offen für verfügbare Arbeitskräfte des Wollgewerbes. Selten erfolgte eine wirkliche Abschließung. Vielmehr versuchten die Regierungen der italienischen Staaten, mit Steuer- und Handelserleichterungen Arbeitskräfte anzuziehen.<sup>21</sup> Aus welchem Grund aber kamen, wie es scheint, nur unselbstständige Handwerker nach Venedig? Und warum beantragte keiner von ihnen das Bürgerrecht, wie es bei vielen anderen Ausländern der Fall gewesen zu sein scheint?

Der äußerst niedrige Anteil von 3,5% Deutschen unter denjenigen, die das Bürgerrecht erhielten, lässt sich unter Umständen durch das Bestehen der Institution des *Fondaco dei Tedeschi* erklären. Einigen Forschern zufolge verspürten die Deutschen nicht die Notwendigkeit, ihre Position in der Stadt gesetzlich zu regeln, da ihnen die im *fondaco* garantierten Privilegien ausreichten. Zudem hätten deutsche Weber und Schuster umgekehrt in zu schwachen wirtschaftlichen Verhältnissen gelebt, um das Bürgerrecht zu beantragen.<sup>22</sup>

Die Forschung sollte ihr Augenmerk nicht nur auf diejenigen lenken, die um die Bürgerrechte baten, sondern auch auf jene, die über ihre Gewährung entschieden und vor allem auf deren Vorteile: Ein venezianischer Bürger unterschied sich von einem einfach nur Ortsansässigen durch das Recht, Seehandel zu treiben. Dieses Privileg war es, das der Senat neben den bereits angeführten Steuervergünstigungen anbot, um

---

<sup>19</sup> Mozzato 2006.

<sup>20</sup> Mozzato 2006.

<sup>21</sup> Pinto 1994, 819-824.

<sup>22</sup> Molà / Mueller 1994; Braunstein 1984, 512-513.

Arbeitskräfte anzuziehen.<sup>23</sup> Es scheint nicht glaubhaft, dass keiner der wohlhabenden deutschen Wollhändler oder Wolltuchhersteller versuchte, das Bürgerrecht und damit das Recht auf Seehandel zu erhalten. Schließlich hätte es ihm erlaubt, direkt in der Levante sowohl die in Venedig hergestellten Tücher als auch diejenigen, die über den *fondaco* gehandelt wurden, zu verkaufen. Dies hätte eine deutliche Erweiterung des eigenen Geschäftsradius bedeutet. Mehr als andere Handwerker waren *draperii* und *spetiarii, aromatiarii* (Tuchhändler und Apotheker) am Fernhandel beteiligt.

Wahrscheinlich schreckte man auf venezianischer Seite schlicht davor zurück, den deutschen Unternehmern im Tuch- und Wollhandel, die bereits den Teil des Handelsverkehrs jenseits der Alpen in der Hand hatten, zusätzlich Privilegien für den Überseehandel in Richtung Südosten zu gewähren. Tatsächlich wurde das Bürgerrecht nur einigen deutschen Bäckern, Färbern oder Flickschustern verliehen, deren Aktionsradius auf den internen Markt beschränkt war.<sup>24</sup> Die Venezianer gestatteten es also nicht, dass sich die Handelsaktivitäten über den *Fondaco dei Tedeschi* hinaus auf das Meer erstreckten. Dementsprechend versuchten sie zu vermeiden, dass sich die Beziehungen zwischen den Deutschen im *fondaco* und den deutschen Handwerkern außerhalb intensivierten. Bereits die ältesten venezianischen Gesetze verhinderten den aufgrund einer solch enge Verbindung drohenden Ausschluss der venezianischen Händler vom Handel zwischen Orient und Okzident.<sup>25</sup> Fehlgeschlagene Versuche deutscher Kaufleute, Genehmigungen für die Ausfuhr zur See zu beantragen, waren wahrscheinlich nicht so ungewöhnlich, wie es venezianische Quellen vermuten lassen. 1481 bat Henricus de Harff aus

---

<sup>23</sup> Die Dauer des Aufenthalts in der Stadt, der es zur Beantragung des Privilegs bedurfte, wurde von den Behörden nach Bedarf festgelegt. Sie reichte von sofortiger Gewährung bis zu einer Wartezeit von 25 Jahren; Mueller 1998, 41-51.

<sup>24</sup> Dieser lange bestehenden Besorgnis wurde schon 1177 in einem Vertrag zwischen der *comune* von Venedig und Friedrich I. Ausdruck verliehen, indem man den Deutschen im *fondaco* verbot, in der Levante Handel zu treiben (Concina 1997, 126; s. auch Szabó 2007). Unter den Flickschustern, die das Bürgerrecht erhielten, befinden sich Federicus q. Bertoldi (1393), Henricus q. Armani (1388), Henricus q. Nicolai di S. Veit (1399) und Tomas q. Nicolai (1398).

<sup>25</sup> Vgl. Hocquet 1999, 19; Rösch 1986. Der Seemann Henricus Speira (da Spira) (Braunstein 1977a, 240), der 1385 das Bürgerrecht erhielt, scheint ein Einzelfall gewesen zu sein.

Köln um die Erlaubnis, seine Waren *ad partes orientales* exportieren zu dürfen; nachdem dies abgelehnt wurde, verhandelte der Kaufmann mit dem venezianischen Botschafter in Zypern.<sup>26</sup>

Nur *veneziani originarii* konnten theoretisch im *fondaco* halbfertige Waren kaufen und in der Levante Handel treiben. Von denjenigen, die eingebürgert waren (ca. 3.600 im 14. und 15. Jh.), bekam ein Drittel die Staatsangehörigkeit mit einer Einschränkungsklausel, die das Betreten des *fondaco* verbot. Es verwundert daher nicht, dass für mehr als die Hälfte der zu venezianischen Bürgern gewordenen Deutschen diese Klausel vorgesehen war, wodurch eine Deckelung des Wertes der über das Meer gehandelten Güter erreicht wurde; sogar ein Drittel der Eingebürgerten durfte einzig im *fondaco* keinen Handel betreiben. Das war bei Nicolaus di Bertoldo von S. Paternian und den Gebrüdern Iohannes und Nicolaus Bartolomi der Fall, die beide als Apotheker mit dem Zeichen des *pavone* bei S. Salvador tätig waren. Sie konnten sich 1382 bzw. 1391 nur mit starken Einschränkungen einbürgern lassen.

Angesichts solcher Bedingungen war der Süden für die deutschen Tuchmacher oder Textilhändler aus dem Rheingebiet möglicherweise von geringerem Interesse, sodass sie keine Bürgerrechte beantragten. Um in Venedig dennoch Gewinn bringende Geschäfte zu machen, mag eine alternative Lösung denkbar gewesen sein: eine Vereinbarung mit einem Venezianer. 1444 bot etwa Ubaldus Cicogna *teutonicus* im Geschäft von Nani di Piero della Colonna 50.000 Ellen (mehr als 34 km) Wollballen verschiedener Qualität zum Verkauf an.<sup>27</sup> Allerdings handelt es sich hierbei wahrscheinlich um einen Einzelfall.

Zusammengefasst ließe sich also sagen, dass es für deutsche Unternehmer (*draperii*) in Venedig zu geringe Gewinnchancen im Wollgewerbe gab, um in die Lagunenstadt überzusiedeln. Für untergeordnete Arbeiter wiederum, wie etwa die Wollweber (*textores*), gab es ausreichend Arbeits- und somit Verdienstmöglichkeiten; doch konnte anhand der Quellen festgestellt werden, dass im Gegensatz zu den italienischen die deutschen Wollweber in der Regel kein Bürgerrecht erhielten. Dabei waren letztere hoch spezialisiert und verfügten vermutlich über größeres Fachwissen

<sup>26</sup> Esch 2007, 142.

<sup>27</sup> ASV, GP, 126, ff. 24v-26v. 1388 erhielt der Goldschmied Alemanno di Andrea ein Darlehen von 300 Dukaten von einigen Venezianern und investierte es in den Seehandel; CIN, b. 167, notaio Marco de Raffanelli, 30 apr. 1388.

und mehr unternehmerische Energie als die lokalen Kräfte.<sup>28</sup> Vielleicht lag darin ein Grund für die Aufstände der deutschen Weber zwischen 1375 und 1418, die als einzige in den Dokumenten einer Stadt verzeichnet sind, die ansonsten vom *furor populi* verschont blieb, der beispielsweise in Florenz oder Bologna viele Opfer forderte.<sup>29</sup>

### 3. Das *tumultum* der deutschen Weber

Die deutschen Weber konzentrierten sich in den Kirchensprengeln von S. Simeone Profeta, S. Simeone Apostolo, S. Polo, S. Margherita und S. Giacomo dell'Orio. In S. Simeone Profeta befanden sich sowohl der *Purgo*, der Sitz der Zünfte, wie auch eine große Werkstatt, wo halbfertige Tücher gewaschen und vermessen wurden und alle Weber der Stadt ihre Gewebe von staatlichen Beamten schätzen lassen mussten.<sup>30</sup> Die Anzahl der dort ansässigen Weber ist unbekannt. Für eine Jahresproduktion von etwa 11.000-12.000 Tüchern wurden in Florenz zwischen 630 und 690 Webstühle benötigt. An ihnen arbeiteten 1.260-1.380 Webermeister bzw. insgesamt 3.170 bis 3.450 Arbeiter, einschließlich Lehrlinge und Tagelöhner.<sup>31</sup> Im 15. Jh. war die jährliche Produktion in Venedig um fast zwei Drittel geringer. Obwohl es Hinweise auf etwa 1.000 Wollweber gibt, ist es nicht möglich, den Anteil der deutschen Arbeiter zu ermitteln, wobei aus den erfassten Quellen ersichtlich ist, dass mindestens einer von drei Webern (300 Personen?) aus der Rheingegend stammte. Im Jahr 1407 waren dies mehr als 100 Personen.<sup>32</sup> Eines freilich ist offensichtlich: Die

---

<sup>28</sup> Vgl. Doren 1903, 121.

<sup>29</sup> Das Thema wurde bereits beleuchtet von Simonsfeld 1887, Bd. 2, 278; Molà / Mueller 1994, 845-846; Piasentini 1992, 98-100; Molà 1998, 167-168. Siehe auch Mackenney 1987 und Caravale 1997.

<sup>30</sup> Mozzato 2002, Nr. 270.

<sup>31</sup> Hoshino 1980, 198.

<sup>32</sup> Vgl. Doren 1903, 108. Kurz erwähnt seien einige deutsche Weber, die noch nicht an anderer Stelle in diesem Beitrag genannt wurden: Cristoforo da Colonia aus S. Marcuola (1413), Giovanni de Colonia aus S. Simeone Profeta (1405), Guglielmo di Pietro aus S. Simeone Profeta (1401), Iacopo di Fiandra (1457), Corrado da Norimberga (1418), Concio Allemanus aus S. Simeone Profeta (1494), Ugolino di Giovanni da Colonia (1402), Ugolino di Alterio Ugolini da Colonia aus S. Giacomo dell'Orio (1441; ASV, CIN, b. 212, r. 8, f. 5v; AC, Raspe, 3650, II, f. 87v; Signori di Notte al Criminal (im Folgenden SNC), 15, f. 60v). Für die letzten bei-

Anzahl der Wollweber war groß genug, um die venezianischen Behörden zu beunruhigen.

Seit der Pest von 1348 litten die venezianischen Gewerbe unter einem chronischen Mangel an Arbeitskräften.<sup>33</sup> Der Senat förderte die Einwanderung, aber mit der Zeit wurden Probleme im Zusammenleben mit der örtlichen Bevölkerung oder mit anderen Immigrantengruppen sichtbar.<sup>34</sup> Die Weber waren es gewohnt, Versammlungen (*assunanze*) zu bilden, die vom Staat sehr ungern gesehen wurden. Sie hatten als *caporali* bezeichnete, Furcht einflößende Bandenführer, die eine gewisse Macht über den Rest der Gruppe (*brigada desordenada*) ausübten: Der Beiname eines der Verurteilten, Unchinus dictus Imperator, sagt wohl genug über sein Naturell aus.<sup>35</sup> Im Sommer 1375 gab es die ersten Zusammenstöße zwischen den Ordnungskräften, den *Signori di Notte*, und einigen von einem gewissen *lanarius* Petrus geführten Handwerkern aus Ass (Aachen) und Köln.<sup>36</sup> Sie forderten unter anderem, eine eigene Zunft gründen zu dürfen, getrennt von derjenigen der anderen Weber.

Mit dieser ersten Aufruhrwelle stand wahrscheinlich die Gründung der Bruderschaft der deutschen Schuhmacher 1383 in S. Stefano Confessore in Zusammenhang sowie die Bewilligung ihrer *regula* mit der Bestätigung durch den Dogen Antonio Venier. Vielleicht verspürte der Rat der Zehn das Bedürfnis, die Arbeiter aus dem Heiligen Römischen Reich einzubinden, um sie besser kontrollieren zu können, auch wenn man ih-

---

den siehe auch Wirtz (2006, 99), die weiter verweist auf Ennio (1415), Pietro di Harrico (1461) und Armano (1488), allesamt aus Köln, sowie Pietro da Monester (Münster) (1464).

<sup>33</sup> Braunstein 1977a, 234.

<sup>34</sup> Ein charakteristisches Beispiel unter vielen könnte der deutsche Wollarbeiter Giovanni di Ugolino sein, der 1426 den Mailänder Iacopo, Barbier und Diener (*familiaris*) des Dogen, erstach. Das Verbrechen geschah in der Pfarrei S. Giacomo dell'Orio, wo sich die großen hölzernen Einrichtungen zum Ziehen der Tücher befanden (*ad Barso, prope cloderias*). Sein Komplize war ein anderer Wollarbeiter namens Zanella (ASV, ACR, 3647, 2, f. 104v).

<sup>35</sup> Mozzato 2002, Nr. 248; ASV, ACR, 3652, f. 32v; ASV, Consiglio dei Dieci, Misti (im Folgenden CXM), 9, f. 193r.

<sup>36</sup> Unter ihnen befanden sich Gerardus de Ass, Nicolò Flamengus, Cristino de la Capella, Nicolò de Ass, Stefano de Asia, Datalinus de Cologna, Anichino Das, Rigucinuo de Asia; ASV, ACR, 3643, II, f. 69. Vgl. Doren 1903, 125.

ren Forderungen auf diese Weise entgegenkam<sup>37</sup> Es handelte sich um einen heiklen Moment, wenige Jahre nach dem Ciompi-Aufstand in Florenz von 1378, der zu einer beträchtlichen Abwanderung von Handwerkern aus der Toskana in die norditalienischen Städte geführt hatte;<sup>38</sup> umso mehr als zwischen Deutschen und Toskanern enge Verbindungen bestanden.<sup>39</sup> Die zahlreichen Deutschen in den Gerbereien oder Schuhmacherwerkstätten Venedigs stellten folglich eine potenzielle Bedrohung dar, die es unter Kontrolle zu halten galt. Hätte sich deren Unzufriedenheit mit derjenigen der Weber oder deutscher Handwerker aus anderen Bereichen vereint, hätte daraus eine sehr gefährliche Lage entstehen können. 1385 etwa brach ein Streit zwischen den 160 Schneidermeistern, unter denen sich viele Deutsche befanden, und den Herstellern von Jacken (*zupari*) über die Ausübung ihres Berufes aus.<sup>40</sup>

1386 verbot die Wollarbeiterzunft Versammlungen derjenigen Weber, die *busenelli* genannt wurden (*brigada, le qual loro chiama busenello* oder *queli che son caxon de buseneli*). Die Mitglieder dieser *brigade* zwangen ihre Kolle-

---

<sup>37</sup> Böninger 2002, XIII-XIV.

<sup>38</sup> Vgl. Franceschi 1993.

<sup>39</sup> 1410 gab Otto di Giovanni di Baviera, *testor pannorum* aus S. Simeon Grande, dem Florentiner Nicola di Giovanni Stanga aus S. Cassiano eine besondere Vollmacht, die Bezahlung für die Stoffe, die er für Lappo da Pisa hergestellt hatte, einzuziehen (b. 193, Francesco de Soris, registro 2, f. 20r).

<sup>40</sup> ASV, MC, Leona 21, f. 13v. Unter den deutschen Schneidern befinden sich Pietro di Alemagna, der 1397 zwei Holzhändlern 112 Golddukaten lieh (CIN, b. 167, Leono di Iacopo de Ravalono, f. 345r); Armano, ein Deutscher, der bei Benedetto, Schneider in Santi Apostoli, angestellt war und der 1402 wegen Widerstands gegen die Beamten der Giustizieri Vecchi und den Gastaldo dell'Arte dei Sarti angezeigt wurde, als diese zu ihm kamen, um fünf *soldi di piccoli* für Festbeleuchtung einzufordern (ACR, 3645, II, f. 42r); und schließlich Giovanni, *sarto teutonico*, der 1413 ebenfalls Widerstand gegen den *Gastaldo Ducale* leistete, als dieser von ihm die Zahlung von sieben Dukaten verlangte, die aus einem verlorenen Prozess resultierten (Raspe 3646, II, 43r). Zu anderen Fällen von Auseinandersetzungen zwischen Deutschen und offiziellen Vertretern, auch innerhalb des *fondaco*, vgl. Michel Neimar (ACR, 3643, f. 88v; Iohannes in curia); Giovanni di Bartolomeo (ACR, 3643, ff. 120v-121r); Albertus Sopper, Ulricus Furer, Pietrus Clefler, Armannus Othmat, Hengelardus *theutonicus*, alle aus Nürnberg (ACR, 3643, II, ff. 69r-v.); Giovanni di Giovanni di Terra Negra *teutonico* aus S. Agostin (ACR, 3646, f. 56r); Rodolfo Condolfin aus Nürnberg (ACR 3644, II, f. 99r).

gen mit Gewalt zur Niederlegung ihrer Arbeit, was dazu führte, dass viele aus Furcht vor Übergriffen die Stadt verließen:

[...] caxion de non lassar lavorare li dicti tesseri, per le qual brigade multi sendo caçça fuor de Venexia et questo fase pensadamente per tegnir el mestier de la lana en mancamento de tesseri per esser loro in mior condition.<sup>41</sup>

1407 kam es erneut zu Unruhen, die dieses Mal von etwa 100 Personen aus S. Croce verursacht wurden. Zwischen 1409 und 1410 zeigten einige Webermeister weitere bewaffnete Übergriffe an, sowohl gegen Kollegen als auch gegen die Inspektoren der Zunft. Der Rat der Zehn verhängte eine Strafe von 20 Dukaten, was einem Jahresgehalt entsprach, und verfolgte die Aufständischen. Auch dieses Mal kamen die Hauptverursacher, die in diesem Fall auch *francisci* genannt wurden, aus dem „Wollland“.<sup>42</sup> Mittels Hausdurchsuchungen versuchte man, Komplizen zu finden. Einige kamen ins Gefängnis, andere wurden zur öffentlichen Abschreckung in S. Simeone Piccolo, S. Giacomo dell’Orio und S. Barnaba gehängt. Die Regierung fürchtete die Entstehung einer Fehde unter den Webern infolge möglicher Vergeltungstaten gegen Arbeiter, die nicht an den Protesten teilgenommen hatten, und vor allem Racheakte gegen einige Vertreter des Rates der Zehn, denen daher bewaffneter Geleitschutz gewährt wurde. 1411 kam es an Fronleichnam zu einer Zusammenrottung von deutschen Wollarbeitern. Die Verhaftung der vier Anführer konnte weitere Gewaltakte der Wollweber und der Walker im Jahre 1412 und 1418 in S. Simeone Profeta nicht verhindern.<sup>43</sup>

<sup>41</sup> Mozzato 2002, Nr. 248.

<sup>42</sup> Simone Serimitor, Anechino Clauchen d’Axia, Petrus de Salistot de Alamania, Alemannus de Franchfort de Alamania Alta, Cul d’Axia, Gerardus de Cologna, Nicolaus Chero d’Axia, Gerardus D’Axia Stimacer, Claus d’Axia (ASV, CXM, 8, f. 133; 9, ff. 40v-41v, 48v; Braunstein 1977a, 237; Simonsfeld 1887, Bd. 2, 278, 317; Piasentini 1992, 99).

<sup>43</sup> Unchinus dictus Imperator, Adriano sive Iulianus de Munester e Enrico de Alemania (ASV, CXM, 9, ff. 67v, 89r, 193r).

#### 4. Die Arbeitsbedingungen und die Gründe des Aufstandes

Die Unzufriedenheit der Deutschen wurde durch die komplizierte Arbeitssituation in der Zeit von ca. 1380-1420 gefördert. Das niedrige Lohnniveau der Weber – hinsichtlich dessen man sehr wenig weiß und für das Mittelalter sehr vorsichtig sein sollte – war wahrscheinlich ein Grund des Tumults, sicher aber nicht der einzige und wichtigste. Einigen Historikern zufolge waren die Löhne nach der Pest von 1348 in ganz Europa wegen des Mangels an Arbeitskräften sehr hoch, und die Angebotsverknappung sollte den Wechsel der Arbeiter von langfristigen und schlecht bezahlten Verträgen zu kurzfristigen mit viel günstigerem Akkordlohn fördern.<sup>44</sup> In der Zeit nach dem Krieg mit Genua legte die Zunft im Jahr 1384 die Bezahlung der Arbeiter fest: acht *soldi di piccoli* am Tag, drei Dukaten im Monat und 30 Dukaten im Jahr.<sup>45</sup> Ihre Bedingungen waren nicht schlechter als die anderer höher qualifizierter Handwerker. Im Jahr 1364, vor dem Konflikt, betrug ein Jahreslohn, wie aus einem Arbeitsvertrag zwischen Metzgern hervorgeht, 27 Dukaten; zwei anderen Arbeitsverträgen zwischen Tuchscherern von 1388 und 1389 zufolge waren es 35 bzw. 40 Dukaten.<sup>46</sup> Wie wir gesehen haben, gelang es manchen Wollwebern, gute Verdienste auszuhandeln.

Bei solch hohen Herstellungskosten wird nachvollziehbar, warum manche Tuchhersteller, also die Arbeitgeber der Weber, Zahlungen einbehielten oder mit Naturalien wie Lebensmitteln oder Wolltüchern entlohnten. Dieser Brauch wurde von den Zünften strikt verboten, nicht nur wegen der Ausbeutung der Arbeiter (*magna[va] le fadighe e 'l sangue de li dicti lavoranti*, wie es ein Gesetz von 1413 formuliert), sondern auch, weil auf diese Weise ein großes und gefährliches soziales Gefälle unter den Webern entstehen konnte.<sup>47</sup> Im Jahr 1332 war es erlaubt, die Handwer-

---

<sup>44</sup> Cipolla 1990, 252; Cristiani 1981, 417-429; Degrassi 1996, 60-61; Greci 1988, 151-154; Malanima 1997, 232, 326, 280; Pini 1984, 786-802; Pinto 1993, 113-152; Pirillo 1994, 196-209.

<sup>45</sup> Mozzato 2002, Nr. 247.

<sup>46</sup> Lombardo 1973, Nr. 29; ASV, CIN, b. 167, Marco de Raffanelli, ff. 47r, 59r.

<sup>47</sup> Mozzato 2002, Nr. 343, 323.



ker mit Tüchern zu bezahlen, allerdings unter der Bedingung, dass deren Wert von der Behörde festgelegt wurde.<sup>48</sup>

Venezianische Gesetze, die die Anziehungskraft Venedigs für alle Arten von Arbeitskräften steigern sollten, wurden besonders in der zweiten Hälfte des 14. Jhs. erlassen. Wie andere Regierungen in Italien versuchte der Senat, das Arbeitsangebot zu vergrößern, um die Löhne zu beschränken.<sup>49</sup> Indes war der Mangel an Arbeitskräften zwischen 1362 und 1386 so groß, dass die Behörden ausnahmsweise erlaubten, die Lohnabhängigen bzw. untergeordnete Weber für mehrere Werkstätten gleichzeitig arbeiten zu lassen. Zunächst war ein Weber verpflichtet, die Arbeit für den Tuchmacher zu verrichten, der ihn als erster beschäftigte und erst danach für weitere Auftraggeber tätig zu werden. Für jeden Tag Verzug betrug das Bußgeld für den Weber fast einen Tageslohn (sechs bzw. acht *soldi di piccoli*).<sup>50</sup> Wenn aber ein Arbeitgeber einen Weber mit einem höheren Lohn von einem Kollegen abwarb, musste der Tuchmacher ein Bußgeld von zehn *lire di piccoli* (2,8 Dukaten) zahlen. Dies zeigt die große Nachfrage nach Webern, die, in ihrer Verhandlungsposition gestärkt, ihre Arbeit für das ganze Jahr bei verschiedenen Tuchherstellern sichern konnten. Häufige Wiederholungen der Verordnungen legen allerdings auch nahe, dass diese ‚Warteliste‘ eher unbeachtet blieb und das gesamte, überaus empfindliche System nicht funktionierte. Wirtschaftlich stärkere Weber, allein oder in einer Gruppe, konnten viele Aufträge gewinnen und – zum Schaden der weniger finanzkräftigen Kollegen – eine Art Kartell bilden.<sup>51</sup>

<sup>48</sup> In diesem Jahr wurde Flabiano a Panaionis begnadigt, weil er ein Wolltuch an Arbeiter seines eigenen Betriebs zu einem Preis von sechs *grossi* pro Elle verkauft hatte (ASV, MC, Grazie, 4, f. 34r).

<sup>49</sup> Vgl. Pinto 1994, 819-824.

<sup>50</sup> Mozzato 2002, Nr. 136, 247-249.

<sup>51</sup> 1380 verdiente eine Weberin von Torcello etwas weniger als einen Dukaten pro Tuch; 1392 bezahlte der Tuchmacher Antonio di Nicolò aus Fabriano seinen Webern 1,8 Dukaten, wohingegen die Weber in der zweiten Hälfte des 15. Jhs. mit acht Dukaten weit mehr verdienten (Mozzato 2003, 455; Rebora 1971, 145-163). Im Übrigen weist der Anstieg der Arbeitskosten der Weber auf ihre Lebensbedingungen hin. Dies zeigt auch die Tatsache, dass es viele venezianische Unternehmer vorzogen, in Webereien in England zu investieren, wo die Arbeitskosten geringer waren. Sie importierten halbfertige Waren zum Nachteil der heimischen Produkte (ASV, Senato Terra, 4, f. 71r).

Daher erscheint es auch sinnvoll, die Ursache des *tumultum*, wie es der Rat der Zehn nannte, nicht nur in den niedrigen Löhnen oder den schlechten Lebensbedingungen der Weber zu sehen, sondern gleichermaßen in der Forderung nach gerechteren Arbeitsbedingungen. Wahrscheinlich war ihr Kampf eher ein Streit zwischen rivalisierenden Gruppen denn ein Angriff auf die Institutionen. Diese ‚heiße Phase‘ fiel mit der Öffnung der venezianischen Märkte und des Arbeitsmarkts für fremde Menschen und Waren zusammen. Zugleich erfolgte eine rigidere Festlegung des sozialen und rechtlichen Status des Patriziats und der Bürger (*cittadini*). In einer Gesellschaft, die sich nach dem Desaster des Krieges gegen Genua und den damit einhergehenden großen sozialen Veränderungen schnell erholte, gab es für Fremde gute Gelegenheiten, reich zu werden. Es dürfte jedoch auch klar sein, dass viele scheiterten, und selbst denjenigen, denen dies erspart blieb, gelang es vielfach nicht, die gewährten wirtschaftlichen Privilegien in soziale Vorteile umzuwandeln – die Neuankömmlinge mögen solche Vorteile auf der politischen Ebene gesucht haben. Es muss einen klaren Unterschied gegeben haben zwischen den neu ankommenden Handwerkern und denjenigen, die sich bereits einen Platz erkämpft hatten. Die Anführer der Aufstände kamen alle aus Westdeutschland, aus den Orten in der Nähe der großen flämischen Manufakturzentren oder aus Köln, das bereits 1367-1371 Handwerkeraufstände erlebt hatte, was eine Schließung der Zünfte für neue Gruppen von Handwerkern zur Folge hatte.<sup>52</sup> Nachdem sich die Hoffnungen auf eine eigene Zunft, die ihnen mehr Rechte und Schutz gesichert hätte, nicht erfüllt hatten, schlugen die Weber in Venedig offenbar den Weg des gewaltsamen Protestes ein.

Kurz nach dem Ende der Zusammenstöße wurden für die Handwerker von jenseits der Alpen zwei *scuole nazionali* gegründet. Zu der bereits bestehenden der Schuhmacher kamen 1419 die *scuola* der Ballenbinder des *fondaco* und 1422 die der Bäcker hinzu.<sup>53</sup> Die vom Staat und den Zünften auferlegten Regeln akzeptierten die deutschen abhängigen

---

<sup>52</sup> Mitte des 14. Jhs. gab es Unruhen unter den Webern in Köln, Frankfurt und anderen Städten (Doren 1903, 18-19; Wirtz 2006, 97; Israel 2005, 217; Berengo 1999, 278-279).

<sup>53</sup> Wirtz 2006, 102-106; Böninger 2002, X. Zu den *pistori* s. ASV, ACR, 3653, 148r; 3646, f. 111v; 3653, f. 33r; 3646, II, 110v; CIN, b. 212, Tomaso de Tomei, fasc. 7, f. 4v.

Handwerker, wie die Wollschläger und die Wollkämmer, schließlich in der 2. Hälfte des 15. Jhs., also lange nach dem Chioggia-Krieg. So gelang es ihnen, 1480 gleich zwei *scuole* für die Weber zu gründen, genauer die von S. Maria dei Carmini für die Arbeiter aus der Alemania alta und jene von SS. Simone e Taddeo für diejenigen aus der Alemania bassa.<sup>54</sup> Das angestrebte Gleichgewicht ging bis hin zu Herkunftsquoten, die die Regierung 1517 für die Vertreter im *Capitolo dell'Arte dei Tessitori* festlegte, in dem die Handwerksmeister Seite an Seite mit ihren Lehrlingen saßen. Das *capitolo* hatte 60 Mitglieder, von denen 20 Italiener, 20 Deutsche und 20 Slawen waren.<sup>55</sup>

Letztendlich bestand ein enger Zusammenhang zwischen dieser starken Einordnung der fremden Weber, der Definition des Begriffs der *tedeschi veri* und den oben genannten *tre requisiti* der Kaufleute des *fondaco*.<sup>56</sup> Aus der Sicht dieser Zeit, einer Phase außergewöhnlichen Produktionswachstums, die eine Stabilisierung der Strukturen in der Wollindustrie mit sich brachte, erschienen die Aufstände vom Ende des Trecento als Ereignisse einer lange vergangenen Zeit.

## 5. Eine gewalttätige Welt

Spannungen und Kontrolle der abhängigen Landsleute, Versuche, ein Monopol zu erlangen und Konkurrenz fernzuhalten, indem die Arbeitsbedingungen in schlechtes Licht gerückt wurden, Bemühungen, die Löhne hoch zu halten oder auch der Kampf um größere Verhandlungsmacht gegenüber den Arbeitgebern, die Arbeitskräfte brauchten: Unter den Migranten herrschte nicht nur Solidarität gegenüber den eigenen Landsleuten, sondern es lassen sich auch Spannungen und unlautere Konkurrenz innerhalb der Gruppe der deutschen Handwerker erkennen – wie es gleichfalls bei den sozial höher gestellten Kaufleuten im *fondaco* der Fall war.<sup>57</sup>

Die Gewalttaten nicht nur unter den Deutschen hielten das ganze 15. Jh. hindurch an. Wie alle Metropolen, besonders wenn es sich um Hafен-

---

<sup>54</sup> ASV, Provveditori di Comun (im Folgenden PC), 2, f. 143r; Simonsfeld 1887, Bd. 2, 277. Vgl. auch Israel 2005, 129-137; Molà 1998, 167.

<sup>55</sup> Mozzato 2002, Nr. 756.

<sup>56</sup> Siehe hier Carolin Wirtz in diesem Band, Kap. 3.

<sup>57</sup> Vgl. Braunstein 1994, 65.

städte handelte, zog Venedig eine große Zahl von Angehörigen der untersten Schichten an, Landstreicher, Diebe, Prostituierte, Glücksspieler, Menschen, die sich von einem Tag zum nächsten durchschlagen mussten. Viele von ihnen sind aufgrund ihrer Missetaten namentlich bekannt.<sup>58</sup>

Einen Eindruck vom Alltag dieses Teils der Bevölkerung vermittelt das venezianisch-deutsche Sprachbuch von Georg aus Nürnberg. Es ist nicht alphabetisch, sondern nach Themen aufgebaut. Das Kapitel zu Justiz und Verurteilungen enthält einen Abschnitt zu Musik, Spiel, Kneipen, Prostitution, Landstreichern und den Webern.<sup>59</sup> Emblematisch erscheint das Nebeneinander der folgenden Termini: „l'offiziale = der Amptman“, „el commessario = der Gerhab“, „la sentenza = daz Urtail“, und gleich danach „el artessano = der Hantwerchar“, „el tessadore dei panni de lana = der Weber von Wüllein Tuch“; oder auch „el drapiero = der Gewantsneider“, „el zimadore = der Scherrer“, „el tavernaro = der Weinschench“, „el bordello = daz Fraunhauss“, „el zugadore = der spillar“.<sup>60</sup> Nicht zufällig, darauf hat ebenfalls Braunstein verwiesen, fanden die Schüler der Dolmetscherschule von Maestro Zorzi di Norimberga (so sein Name in Venedig), also die im *fondaco* arbeitenden *sensali* („Makler“), gleich am Anfang seines Wörterbuches einen Abschnitt zur Berufsverordnung und zur Verhinderung von Straftaten: *chomandar*, *chargare*, *zusticiar*.<sup>61</sup>

Die Rechtsquellen sind reich an Episoden mit deutschen Prostituierten, Landstreichern und Betrunkenen in Venedig.<sup>62</sup> Doch wäre die Behauptung, dass in Venedig der größte Teil der Deutschen zur Kriminalität neigte, zu allgemein gefasst. Der oben erwähnten Statistik der Urteile in den Gerichtsakten zufolge ist die Häufigkeit der kriminellen Taten eher niedrig (4,3%), und Deutsche waren nicht gefährlicher als Albaner,

---

<sup>58</sup> Vgl. Chojnacki 1972 und Ruggiero 1982.

<sup>59</sup> Rossebastiano Bart 1983, 290-304. Iohannes, der als *vagabondo d'Oltralpe* bezeichnet wurde, fristete sein Leben als Sänger, bevor ihn sein Schicksal 1327 wegen Diebstahls in den Kerker brachte (Piasentini 1992, Nr. 653).

<sup>60</sup> Rossebastiano Bart 1983, 299 und 317.

<sup>61</sup> Braunstein 2005, 332-333; Rossebastiano Bart 1983, II-III.

<sup>62</sup> ASV, ACR, 3643, II, f. 11v; 3646, I, f. 38v; 3646, II, f. 65r; 3650, I, f. 87v; 3651, II, ff. 81r, 98r. Zu anderen Prostituierten s. auch Israel 2005, 166.

Bergamasken oder die Venezianer selbst.<sup>63</sup> Trotzdem standen die deutschen Handwerker in einem schlechten Ruf aufgrund der großen Gewaltbereitschaft in dem gefährlichen ‚Wollindustrieviertel‘ von S. Simeone Profeta, das weit weg von S. Luca oder S. Bortolo lag, wo die Drucker und Kaufleute besserer Herkunft wohnten.

In dem Kirchensprengel S. Simeone Profeta lebten die Immigranten niederer Herkunft von jenseits der Alpen, die *per se* als verdächtig und gefährlich angesehen wurden.<sup>64</sup> Neben unterschiedlichen Sprachen wurden dort sicher auch Sprachformen wie das Rotwelsch, eine Geheimsprache mit starken slawischen und hebräischen Anteilen, benutzt.<sup>65</sup> Dem Rotwelsch entstammt das schwer zu definierende Wort *busenellus*, das häufig als Beiname der deutschen Handwerker benutzt wurde und in dem die Vorstellung von Gewalt durchaus mitschwingt. Zudem befand sich in S. Simeone Profeta ein besonders berüchtigter Ort, den man gleichfalls *Busenello* nannte. Dort traf sich eine Gruppe von Personen (*queli che son caxon de buseneli*), um Kontakte zu knüpfen oder Ränke zu schmieden. Der *Busenello* des *Tre-* und *Quattrocento* entspricht dem heutigen Campo dei Bari, der vermutlich mit dem Campo dei Tedeschi übereinstimmt.<sup>66</sup> Marcantonio Sabellico zufolge wurde der Campo dei Bari 1502 *Nebulario* oder *Nebulonum* genannt, also ein Ort, wo Personen von zweifelhaftem Ruf zusammenkamen.<sup>67</sup> Ein *baro* ist ein Betrüger beim Spiel, und der alte, stark abwertend verwendete Ausdruck *nebulone* bedeutet ‚Faulpelz‘ oder ‚Halunke‘.<sup>68</sup> *Baro* und *nebulonum* könnten mit *busenellum*, *busenello* oder *bosenelo* zusammenhängen – vielleicht handelt es

<sup>63</sup> Piasentini 1992.

<sup>64</sup> Vgl. Braunstein 1986, 49.

<sup>65</sup> Braunstein 2005, 322-323; Braunstein 1998, 52-62; Girtler 1998; Braunstein 1977a, 238.

<sup>66</sup> Einer mündlichen Mitteilung Stefano Piasentinis zufolge wäre *Busenellus* der Name eines Kanals in der Nähe von S. Rocco.

<sup>67</sup> Sabellico 1983, 46.

<sup>68</sup> Battaglia 1961-2002, *ad vocem*. LEI 1994, 1401: „*baro* = uomo di contado, truffatore, zotico; *barone* = briccone, imbroglione, ribaldo“. Das stimmt mit Sabellico, aber nicht mit Tassini (1863, 59) überein, der den Begriff auf einen Familiennamen zurückführt. Im 15. Jh. war *Busenello* bereits als Familienname in Gebrauch: Etwa Lorenzo und Girolamo di Francesco *Busenello*, für die keine Beziehung zu Deutschen überliefert ist (ASV, b. 193, Francesco de Soris, 2, f. 80v). Zudem gab es um 1478 einen Notar namens Priamo *Businello* (Wirtz 2006, 342).

sich um eine italianisierte Form eines deutschen oder rotwelschen Wortes: *butzelmann* ‚Spaßvogel‘, aber auch ‚Penis‘.<sup>69</sup>

Laut einer Definition der *Avogadori di Comun* bezeichnet „der Ausdruck *Busenelus* gewöhnlich gewisse Arbeiter und Deutsche“. Danach bezieht sich dieser abwertende Ausdruck *a priori* auf die Arbeiter und, noch wichtiger, auf die Deutschen.<sup>70</sup> Das Wort *bôsiling* bedeutet ‚wertloser, schlechter Mensch‘; *buozzen* dagegen ‚(aus)bessern, ver-, berichtigen; gutmachen, sühnen, bußen; strafen; anfachen (Feuer)‘; *bosseln* schließlich steht für *vile opus facere*. All diese Bezeichnungen waren wahrscheinlich negativ konnotiert und obszön (venezianisch *buso*, aber auch rotwelsch *buser(er)l* bedeutet ‚Päderast‘ oder zumindest ‚Lügner‘ und ‚Betrüger‘ wie *bösenlist*).<sup>71</sup> Zugleich verweisen sie sowohl auf die schlechten Lebensbedingungen der Weber, von denen manch einer mit dem Spitznamen *busenello* bezeichnet wurde, wie auch auf deren Verhältnis zur Justiz, wenn die Weber als Betrüger beim Spiel (*bari*) auftraten; schließlich wurden die Begriffe in Bezug auf die von Gewalt geprägten Arbeitsbeziehungen der Weber benutzt.<sup>72</sup>

Ein Aspekt könnte allerdings gegen diese Annahme sprechen: In den Jahren 1550 und 1556 äußerten Giovanni da Ponte alemannus und Voltier de Voltier, die *Gastaldi* der Scuola dei Tessitori di S. Simeone e Taddeo dell’Alemagna Alta beziehungsweise der Scuola di S. Maria dei Carmini waren, dass das Busenello und das heutige Campo della Lana derselbe Ort gewesen wären. Auf dem geradeso gekennzeichneten Busenello-Gebiet wurde 1620 das Kloster Gesù e Maria gegründet, bei dem

---

<sup>69</sup> LEI 1994, 1421-1422, dort als Ableitungen von *baro*: *baroncello*, *barunzel*, *baronsel* (= *furfantello*), *baronsel* (= *di malaffare*); vgl. auch Wolf 1985, 66-67.

<sup>70</sup> ASV, ACR, 3649, II, f. 29r: *Busenelus dictu moris est talium laboratorum et Theutonicorum*.

<sup>71</sup> Wolf 1985, 66-67. Im venezianischen, friulanischen und Triestiner Dialekt bedeutet *buserar* ‚betrügen‘, was aus *buggerare* ‚die Sünde der Sodomie begehen‘ herrührt. Dies wird auf den Namen des spätantiken Volksstammes der *bulgari* zurückgeführt, eines Volkes aus dem Königreich der Bol’gar an der Wolga, denen aus religiöser Propaganda Sodomie vorgeworfen wurde (Doria 1987, 104).

<sup>72</sup> *busso* = *tafferuglio*, *tumulto... mormorio*, *bisbiglio*; *bussare* = *agire con insistenza*, *battere*, *picchiare* (LEI 2004, 332-326).

sich das Ospedale dei Tessitori Tedeschi befand.<sup>73</sup> Im vorhergehenden Jahrhundert scheint das Wort *busenello* eher einen den Ort wechselnden Treffpunkt bezeichnet zu haben und wurde erst später, als die Unruhen ganz aufhörten, zu einem festen Ortsnamen. In jedem Fall stellen diese Spuren in der Toponomastik sozusagen einen durch die Gewalt ‚blutig-rot gefärbten Faden‘ dar, der die Wollverarbeitung mit den Deutschen verbindet. Denn nahe dem Busenello kam es sehr häufig zu Gewalttaten: Ein gewisser Konrad, Weber aus Ulm, wurde 1448 nach einer Auseinandersetzung von einem Betrunknen ermordet.<sup>74</sup> 1464 wurden Meister Mauritius teutonicus aus S. Simeone Profeta, Rinaldus Enrici und andere deutsche Wollweber von Guglielmus de Duro ebenfalls am Busenello erstochen, weil sie ihn nicht in eine Gästeliste zum Abendessen aufgenommen hatten.<sup>75</sup> Iohannes Pandolfus, Weber aus Ulm, wurde 1469 von Michael Raisla, ebenfalls Weber, angegriffen.<sup>76</sup> Henricus Brumus brachte 1473 seinen Landsmann Marcus um, genauso wie es Pietrus von S. Giacomo dell’Orio mit Konrad tat: alle vier waren *teutonici ad Buxenellum* und Wollweber.<sup>77</sup> Marco, deutscher Weber aus S. Giacomo dell’Orio, schlug 1485 seinen Lehrling Antonio Tanti brutal zusammen.<sup>78</sup> Carlo, aptator rationum de Alamannia Bassa, tötete 1497 den Weber Martino.<sup>79</sup> Und 1499 brachte der Weber Rado Rubeus seinen Kollegen Luca um.<sup>80</sup>

Bei dieser Reihe von Delikten handelt es sich im Grunde um allgemeine Kriminalität, doch lässt sich zugleich unschwer soziale und wirtschaftliche Unzufriedenheit erkennen. Ein Zusammenhang zwischen einem Kriminalfall und dem Arbeitsplatz ließe sich möglicherweise bezüglich des Überfalls des Wollwebers Antonio da Brescia aus S. Polo auf Bernardino, den Sohn seines Arbeitgebers, herstellen.<sup>81</sup> Ohne jeden Zweifel indes war der Lohn der Beweggrund für den Angriff auf die

<sup>73</sup> ASV, PC, 2, f. 143r (14 giu. 1550); Tassini 1863, 334. Zum Ospedale dei tessitori tedeschi ist nur wenig bekannt, s. Simonsfeld 1887, Bd. 2, 277-278; Semi 1983, 244; Israel 2005, 123.

<sup>74</sup> ASV, ACR, 3649, II, f. 29r.

<sup>75</sup> ASV, ACR, 3651, II, f. 74v.

<sup>76</sup> ASV, ACR, 3653, I, f. 16r.

<sup>77</sup> ASV, SNC, 15, f. 4v, 17v.

<sup>78</sup> ASV, SNC, 15, f. 38v.

<sup>79</sup> ASV, SNC, 15, f. 66v.

<sup>80</sup> ASV, SNC, 15, f. 68v.

<sup>81</sup> ASV, SNC, 15, 5 set. 1476.

Werkstatt der Rabia, die wichtige Tuchhersteller waren. Im Jahre 1417 erstatteten Francesco Rabia und sein Sohn Paolo, die – ursprünglich aus Monza stammend – venezianische Bürger waren, Anzeige, weil sie von einem deutschen Weber angegriffen worden waren. Sein Name war Giovanni genannt Busenello, wie der so vieler anderer seiner Kollegen. Aufgebracht, weil sein Arbeitgeber mit der Lohnzahlung im Verzug war, hatte er ein Messer gezogen und dessen Sohn schwer verletzt. Die Gründe der Bluttat lassen sich nicht mehr eruieren. Entweder wollte Rabia Giovanni hinhalten, *lo menava per longo* – wie es die Arbeiter gewöhnlich ausdrückten; oder Giovanni wollte mit Unterstützung seiner Kollegen als erster bezahlt werden: *incipe ad solvendum michi!* (‘Fang’ an, mich zu bezahlen!’), verlangte der Weber, dem Rabia antwortete: *finadquo solvam isti quem scripsi antea et post ipsum solvam tibi* (‘solange ich jenen nicht bezahlt habe, den ich als ersten niedergeschrieben habe, zahle ich dich nicht’).<sup>82</sup>

## Bibliographie

- Agnoletti, Anna Maria (1940): *Statuto dell’Arte della lana di Firenze (1317-1319)*, Florenz: Le Monnier.
- Ammann, Hektor (1954): „Deutschland und die Tuchindustrie Nordwesteuropas im Mittelalter“, in: *Hansische Geschichtsblätter* 72, 1-63.
- Battaglia, Salvatore (1961-2002): *Grande dizionario della lingua italiana*, 21 Bde., Turin: UTET.
- Berengo, Marino (1999): *L’Europa delle città. Il volto della società urbana europea tra Medioevo e Età moderna*, Turin: Einaudi.
- Beutin, Ludwig (1933): *Der deutsche Seehandel im Mittelmeergebiet*, Neumünster: Wachholtz.
- Böninger, Lorenz (2002): *La „Regula“ bilingue della Scuola dei calzolari tedeschi a Venezia del 1383*, Venedig: Comitato per la Pubblicazione delle Fonti relative alla Storia di Venezia.
- Braunstein, Philippe (1966): „Le commerce du fer à Venise au XVe siècle“, in: *Studi Veneziani* 8, 267-302.
- Braunstein, Philippe (1977a): „Remarques sur la population allemande de Venise à la fin du moyen âge“, in: Beck, Hans-Georg / Manoussacas, Manoussos / Pertusi, Agostino (Hgg.): *Venezia, centro di mediazione tra Oriente e Occidente (secoli XV-XVI). Aspetti e problemi. Atti del 2° convegno internazionale di storia della civiltà veneziana, Venezia 3-6 ottobre 1973*, Bd. 1, Florenz: Olschki, 233-241.

---

<sup>82</sup> ASV, ACR, 3647, I, 2v. Vgl. auch Romano 1987, 90; Molà 1998, 168.



- Braunstein, Philippe (1977b): „Le marché du cuivre à Venise à la fin du Moyen-Âge“, in: Kellenbenz, Hermann (Hg.): *Schwerpunkte der Kupferproduktion und des Kupferhandels in Europa 1500-1650*, Köln / Wien: Böhlau, 78-94.
- Braunstein, Philippe (1984): „Appunti per la storia di una minoranza: la popolazione tedesca di Venezia nel medioevo“, in: Comba, Rinaldo / Piccinini, Gabriella / Pinto, Giuliano (Hgg.): *Strutture familiari, epidemie, migrazioni nell'Italia medievale. Atti del Convegno Internazionale „Problemi di storia demografica nell'Italia Medievale“ (Siena, 28-30 gennaio 1983)*, Neapel: Edizioni Scientifiche Italiane, 511-517.
- Braunstein, Philippe (1986): „Venezia e la Germania nel medioevo. Arte, politica, commercio, due civiltà a confronto“, in: Cardini, Franco (Hg.): *Venezia e la Germania*, Mailand: Electa, 35-49.
- Braunstein, Philippe (1994): „Immagini di una identità collettiva: gli ospiti del Fondaco dei Tedeschi a Venezia (secoli XII-XVII)“, in: Del Treppo, Mario (Hg.): *Sistema di rapporti ed élites economiche in Europa (secoli XII-XVII)*, Neapel: Liguori [Europa Mediterranea. Quaderni 8 ], 63-69.
- Braunstein, Philippe (1997): „Le paysage social florentin vu d'en bas. Le monde de la laine entre 1380 et 1430“, in: *Annales. Économies, Sociétés, Civilisations* 4, 765-775.
- Braunstein, Philippe (1998): „Cannaregio, zona di transito?“, in: Calabi, Donatella / Lanaro, Paola (Hgg.): *La città italiana e i luoghi degli stranieri*, Bari / Rom: Laterza, 52-62.
- Braunstein, Philippe (2003): *Travail et entreprise au Moyen Âge*, Bruxelles: De Boeck.
- Braunstein, Philippe (2005): „Imparare il tedesco a Venezia intorno al 1420“, in: Centro Italiano di studi di storia e d'arte (Hg.): *Diciannovesimo Convegno Internazionale di Studi La Trasmissione dei Saperi nel Medioevo (secoli XII-XV), Pistoia, 16-19 maggio 2003*, Pistoia: Centro Italiano di studi di storia e d'arte, 321-336.
- Caravale, Mario (1997): „Le istituzioni della Repubblica“, in: Arnaldi, Girolamo / Cracco, Giorgio / Tenenti, Alberto (Hgg.): *Storia di Venezia. Dalle origini alla caduta della Serenissima*, Bd. 3, Rom: Istituto della Enciclopedia Italiana, 322-323.
- Cessi, Roberto (1914): „Le relazioni commerciali tra Venezia e le Fiandre nel secolo XIV“, in: *Nuovo Archivio Veneto* 27 (n.s.), 5-116.
- Chojnacki, Stanley (1972): „Crime, punishment and the Trecento Venetian State“, in: Martines, Lauro (Hg.): *Violence and Civil Disorder in Italian Cities 1200-1500*, Berkeley: Univ. of California Press, 184-228.
- Cipolla, Carlo Maria (1990): *Storia economica dell'Europa pre-industriale*, Bologna: Il Mulino.
- Concina, Ennio (1997): *Fondaci. Architetture, arte e mercatura tra Levante, Venezia e Alemagna*, Venedig: Marsilio.
- Cristiani, Emilio (1981): „Artigiani e salariati nelle prescrizioni statutarie“, in: *Artigiani e salariati. Il mondo del lavoro nell'Italia dei secoli XII-XV. X Convegno internazionale, Pistoia, 9-13 ottobre 1981*, Pistoia: Centro Italiano di studi di storia e d'arte, 417-429.
- De Grassi, Donata (1996): *L'economia artigiana nell'Italia medievale*, Rom: Nuova Italia Scientifica.

- Demo, Edoardo (2000): „Le fiere di Bolzano e il commercio fra area atesina e area tedesca fra Quattro e Cinquecento“, in: Varanini, Gianmaria (Hg.): *Le Alpi medievali nello sviluppo delle regioni contermini*, Neapel: Liguori, 69-97.
- Doren, Alfred (1903): *Deutsche Handwerker und Handwerkerbruderschaften im mittelalterlichen Italien*, Berlin: Prager.
- Doria, Mario (1987): *Grande dizionario del dialetto triestino storico etimologico fraseologico*, Triest: Il Meridiano.
- Duvia, Stefania (2005): „I Thodeschi in su l'ospicio“. *L'ospitalità a Como e i mercanti germanici (secoli XV-inizio XVI)*, Mailand [unveröff. Diss., Università degli Studi].
- Eirich, Raimund (1971): *Memmingens Wirtschaft und Patriziat von 1347 bis 1551. Eine wirtschafts- und sozialgeschichtliche Untersuchung über das Memminger Patriziat während der Zunftverfassung*, Weißenhorn: Konrad.
- Ennen, Leonard (1875): „Die Stadt Köln und das Kaufhaus der Deutschen in Venedig“, in: *Monatsschrift für rheinisch-westfälische Geschichtsforschung und Altertumskunde* 1, 105-138.
- Esch, Arnold (2007): *Economia, cultura materiale ed arte nella Roma del Rinascimento. Studi sui registri doganali romani 1445-1485*, Rom: Roma nel Rinascimento.
- Fennel Mazzaoui, Maureen (1981): *The Italian Cotton Industry in the later Middle Ages 1100-1600*, Cambridge (Mass.): Univ. Press.
- Franceschi, Franco (1993): *Oltre il „tumulto“. I lavoratori fiorentini dell'Arte della Lana fra Tre e Quattrocento*, Florenz: Olschki.
- Frangioni, Luciana (1983): *Milano e le sue strade. Costi di trasporto e vie di commercio dei prodotti milanesi alla fine del Trecento*, Bologna: Cappelli.
- Girtler, Roland (1998): *Rotwelsch. Die alte Sprache der Gauner, Dirnen und Vagabunden*, Wien: Böhlau.
- Greci, Roberto (1988): *Corporazioni e mondo del lavoro nell'Italia padana medievale*, Bologna: Clueb.
- Grillo, Paolo (1993): „*Vicus Lanificio Insignis*. Industria laniera e strutture sociali del borgo lariano di Torno nel XV secolo“, in: *Studi di Storia Medioevale e di Diplomatica* 14, 91-110.
- Hektor, Ammann (1954): „Deutschland und die Tuchindustrie Nordwesteuropas im Mittelalter (mit 12 Karten)“, in: *Hansische Geschichtsblätter* 72, 55-136.
- Hocquet, Jean Claude (1999): *Denaro, navi e mercanti a Venezia (1200-1600)*, Rom: Il Velro.
- Hoshino, Hidetoshi (1980): *L'arte della lana in Firenze nel basso medioevo. Il commercio della lana e il mercato dei panni fiorentini nei secoli XIII-XIV*, Florenz: Olschki.
- Israel, Uwe (2005): *Fremde aus dem Norden. Transalpine Zuwanderer im spätmittelalterlichen Italien*, Tübingen: Niemeyer.
- Kellenbenz, Hermann (1974): „La lana come materia prima nell'Europa centrale“, in: Spallanzani, Marco (Hg.): *La lana come materia prima: I fenomeni della sua produzione e circolazione nei secoli XIII-XVII. Atti della Prima Settimana di Studio (18-24 aprile 1969)*, Florenz: Olschki, 75-82.
- Kellenbenz, Hermann (1988): „Le miniere di Primiero e le relazioni dei Fugger con Venezia nel Quattrocento“, in: *Atti dell'Accademia roveretana degli Agiati. Contributi*

- della classe di scienze umane, lettere e arti, serie 6, 28/a: *Il Trentino in età veneziana. Atti del convegno, Rovereto 18-20 maggio 1989*, 365-382.
- Lanaro, Paola (1999): *I mercati nella Repubblica Veneta. Economie cittadine e stato territoriale (secoli XV-XVIII)*, Venedig: Marsilio.
- Lombardo, Antonino (Hg.) (1973): *Nicola de Boateriis, notaio in Famagosta e Venezia (1355-1365)*, Venedig: Comitato per la pubblicazione delle fonti relative alla storia di Venezia.
- Mackenney, Richard (1987): *Tradesmen and traders: the world of the guilds in Venice and Europe c. 1250-1650*, Totowa: Barnes & Noble.
- Mainoni, Patrizia (1986): „Il mercato della lana a Milano dal XIV al XV secolo, prime indagini“, in: Morlini, Gianni (Hg.):  *Mercati e consumi: organizzazione equalificazione del commercio in Italia dal XII al XX secolo*, Bologna: Analisi, 457-476.
- Malanima, Paolo (1997): *Economia preindustriale. Mille anni: dal IX al XVIII secolo*, Mailand: Mondadori.
- Molà, Luca (1998): „Fondaci, mercanti, artigiani: le comunità dei Tedeschi e dei Turchi a Venezia“, in: Barbieri, Giuseppe (Hg.): *Le Venezie e l'Europa. Testimoni di una civiltà sociale*, Cittadella: Biblos.
- Molà, Luca / Mueller, Reinhold C. (1994): „Essere straniero a Venezia nel tardo Medioevo: accoglienza e rifiuto nei privilegi di cittadinanza e nelle sentenze criminali“, in: Cavaciocchi, Simonetta (Hg.): *Le migrazioni in Europa, secc. XIII-XVIII. Atti della venticinquesima settimana di studi dell'Istituto internazionale di storia economica „F. Datini“*, Florenz / Prato: Le Monnier [*Atti delle settimane di studi* 25], 839-854.
- Mozzato, Andrea (Hg.) (2002): *La Mariegola dell'Arte della Lana di Venezia*, Venedig: Comitato per la Pubblicazione delle Fonti relative alla Storia di Venezia.
- Mozzato, Andrea (2003): *L'arte della lana a Venezia nel basso Medioevo. Materia prima, produzione e produttori*, Mailand [unveröff. Diss., Università degli Studi].
- Mozzato, Andrea (2006): „The Production of Woollens in Fifteenth and Sixteenth Century Venice“, in: Lanaro, Paola (Hg.): *At the Centre of the Old World. Trade and Manufacturing in Venice and the Venetian Mainland, 1400-1800*, Toronto: Centre for Reformation and Renaissance Studies, 73-107.
- Mozzato, Andrea (2008): „Una preziosa materia prima. La lana spagnola a Venezia fra Tre e Quattrocento“, in: *Archivio Veneto* s. V 170, 25-57.
- Mueller, Reinhold C. (1998): „*Veneti facti privilegio*: stranieri naturalizzati a Venezia tra XIV e XVI secolo“, in: Calabi, Donatella / Lanaro, Paola (Hgg.): *La città italiana e i luoghi degli stranieri*, Bari / Rom: Laterza, 41-51.
- Pause, Carl (1996): *Spätmittelalterliche Glasfunde aus Venedig. Ein archäologischer Beitrag zur deutsch-venezianischen Handelsgeschichte*, Bonn: Habelt.
- Pegolotti, Francesco Balducci (1936): *La pratica della mercatura*, hg. von Allan Evans, Cambridge (Mass.): Mediaeval Academy of America.
- Pfeiffer, Friedrich (1997): *Rheinische Transitzölle im Mittelalter*, Berlin: Akademie-Verlag.
- Pfister, Max (Hg.) (1984-): *Lessico Etimologico Italiano: LEI*, Wiesbaden: Reichert.
- Piasentini, Stefano (1992): „*Alla luce della luna*“. *I furti a Venezia, 1270-1403*, Venedig: Il Cardo.

- Pini, Antonio Ivan (1984): „Società artigianali e locazioni d’opera a Bologna prima e dopo la peste del 1348“, in: *Aspetti della vita economica medievale. Atti del Convegno di Studi nel X Anniversario della morte di Federigo Melis, Florenz-Pisa-Prato, 10-14 marzo*, Florenz: Università degli Studi di Firenze, 785-802.
- Pinto, Giuliano (1993): „I livelli di vita dei salariati (1380-1430)“, in: Pinto, Giuliano (Hg.): *Toscana medievale. Paesaggi e realtà sociali*, Florenz: Le Lettere, 113-149.
- Pinto, Giuliano (1994): „Le città italiane e i lavoratori della lana nel basso Medioevo: alcune considerazioni“, in: Cavaciocchi, Simonetta (Hg.): *Le migrazioni in Europa, sec. XIII-XVIII. Atti della venticinquesima settimana di studi dell’Istituto internazionale di storia economica „F. Datini“*, Florenz / Prato: Le Monnier [Atti delle settimane di studi 25], 819-824.
- Pirillo, Paolo (1994): „Peste Nera, prezzi e salari“, in: Centro Italiano di Studi sull’Alto Medioevo (Hg.): *La peste nera: dati di una realtà ed elementi di una interpretazione (Todi, 10-13 ottobre 1993)*, Spoleto: Centro Italiano di Studi sull’Alto Medioevo, 175-214.
- Ranke, Ermentrude von (1924): „Die wirtschaftlichen Beziehungen Kölns zu Frankfurt am Main, Süddeutschland und Italien im 16. und 17. Jh. (1500-1650)“, in: *Vierteljahresschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte* 17, 54-94.
- Rebora, Giovanni (1971): „Materia prima e costi di trasformazione nel promemoria di un lanaiolo veneto della fine del Quattrocento“, in: *Rivista Storica Italiana* 82, 144-163.
- Romano, Dennis (1987): *Patricians and Popolani*, Baltimore / London: John Hopkins Univ. Press.
- Rösch, Gerhard (1982): *Venedig und das Reich. Handels- und verkehrspolitische Beziehungen in der deutschen Kaiserzeit*, Tübingen: Niemeyer.
- Rösch, Gerhard (1986): „Il Fondaco dei Tedeschi“, in: *Venezia e la Germania. Arte politica, commercio, due civiltà a confronto*, Mailand: Electa, 51-72.
- Rossebastiano Bart, Alda (Hg.) (1983): *Vocabolari veneto-tedeschi del sec. XV*, Savigliano: L’Artistica.
- Ruggiero, Guido (1982): *Patrizi e malfattori. La violenza a Venezia nel primo Rinascimento*, Bologna: Il Mulino.
- Sabellico, Marco Antonio (1985 [1502]): *Del sito di Venezia città*, hg. von Gildo Meneghetti, Venedig: Filippi.
- Schulte, Aloys (1900): *Geschichte des mittelalterlichen Handels und Verkehrs zwischen Westdeutschland und Italien*, 2 Bde., Leipzig: Duncker & Humblot.
- Semi, Franca (1983): *Gli Ospizi di Venezia*, Venedig: Helvetia.
- Simonsfeld, Henry (1968 [1887]): *Der Fondaco dei Tedeschi in Venedig und die deutsch-venetianischen Handelsbeziehungen*, 2 Bde., Stuttgart: Cotta.
- Stromer, Wolfgang von (1974): „Die Wolle in der Oberdeutschen Wirtschaft vom 13. zum 17. Jahrhundert“, in: Spallanzani, Marco (Hg.): *La lana come materia prima: I fenomeni della sua produzione e circolazione nei secoli XIII-XVII. Atti della „Prima Settimana di Studio“ (18-24 aprile 1969)*, Florenz: Olschki, 109-120.
- Szabó, Thomas (2007): „Sicherheit für den Handel: das venezianische Modell“, in: Chittolini, Giorgio / Petti Balbi, Giovanna / Vitolo, Giovanni (Hgg.): *Città e ter-*

- ritori nell'Italia del Medioevo: studi in onore di Gabriella Rossetti*, Neapel: GISEM, 183-199.
- Tassini, Giuseppe (1863): *Curiosità veneziane*, Venedig: Cecchini.
- Tremel, Ferdinand (1974): „Die Wolle als Rohstoff im Ostalpenraum vom 12. bis zum 17. Jahrhundert“, in: Spallanzani, Marco (Hg.): *La lana come materia prima: I fenomeni della sua produzione e circolazione nei secoli XIII-XVII. Atti della „Prima Settimana di Studio“ (18-24 aprile 1969)*, Florenz: Olschki, 121-130.
- Tremel, Ferdinand (1978): „Österreich in der europäischen Wirtschaft des ausgehenden Mittelalters und der beginnenden Neuzeit“, in: Rosa, Luigi de (Hg.): *Studi in memoria di Federigo Melis*, Bd. 3, Neapel: Giannini, 126-131.
- Varanini, Gian Maria (1996): „Itinerari commerciali secondari nel Trentino bassomedievale“ in: Riedenauer, Erwin (Hg.): *Die Erschließung des Alpenraums für den Verkehr im Mittelalter und in der frühen Neuzeit. Historikertagung in Irsee 13-15/IX/1993*, Bozen: Athesia, 101-128.
- Wirtz, Carolin (2006): *Köln und Venedig. Wirtschaftliche und kulturelle Beziehungen im 15. und 16. Jahrhundert*, Köln: Böhlau.
- Wolf, Siegmund A. (1985): *Wörterbuch des Rotwelschen. Deutsche Gaunersprache*, Hamburg: Buske.